

Wiesbadener Tagblatt

Tschaikowsky in seiner Bestform

Konzert des Ensembles „Concerto Grosso“ aus Frankfurt in Johannisberg

S.F.- Tschaikowsky orchestral und in Bestform hatte man beim diesjährigen Rheingau Musik-Festival schon einmal gehört – das Konzert des Kammermusikensembles Concerto Grosso Frankfurt auf Schloss Johannisberg. Die (vor-)letzte Veranstaltung der Festival-Serie schloß dabei an das Elite-Niveau vorangegangener Konzerte an.

Nach der ungewöhnlichen Eröffnung mit nur einem – berühmten – Satz Andante cantabile aus dem Streichquartett op. 11 in der Fassung für Violoncello und Streicher – dem Solisten Peter Wolf gelangen anrührende, ins Sordino-Klangbad seiner Kollegen sanft eingetauchte Momente – setzte man mit dem Streichsextett d-Moll op. 70 „Souvenir de Florence“ fort.

Peter Agoston, Arvi Rebasoo, Gerd Gröttschel, Annette Stoodt, Peter Wolf, Uwe Zipperling musizierten tadellos und mit deutlichem Engagement dieses blühende Werk, das orchestrale Fülle mit kammermusikalischer Detailstruktur kombinierte und einerseits urwüchsiges russisches Temperament, oft aber auch südländisch verspielte Launenhaftigkeit verlangte. Kräftige Fugati wechselten interpretatorisch kokett mit süßem Schwelgen, so dass es die Zuhörer – leider nicht nur bei diesem Stück! – zu eifrigem Beifall hin- damit eben häufig den Spannungsbogen zerriss.

Nach der Pause fesselte schließlich eines der großartigsten Werke der Literatur, das Trio a-Moll op.50 für Klavier, Violine und Violoncello. Es trägt den Untertitel „Zum Gedächtnis eines großen Künstlers“, was Tschaikowsky ursprünglich auf seinen Förderer Nikolai Rubinstein bezog, im Rahmen dieses Konzertes jedoch durchaus auch als Totenmal für den Komponisten selbst verstanden werden muss.

Mit Irina Edelstein (Klavier), Dora Schwarzberg (Violine) und Victor Yoran (Violoncello) begegneten drei Künstler diesem grandiosen kompositorischen „Bekenntnis“, die gewiss eine enge „Seelenverwandschaft“ mit Tschaikowsky pflegen, da anders die erlebnisreiche, in jedem Augenblick spannende und Aufmerksamkeit erzwingende Gestaltung kaum erklärbar ist.

Nicht technisch-musikalisch sauberes Handwerk und ausgeklügelte Effekte überzeugten so vorbehaltlos – dies war sowieso Voraussetzung-, sondern das gefühlshafte „Mit-Leiden“, das bedingungslose Sich-Hingeben und Sich-Versenken in eine emotional unerschöpfliche Welt. Alle drei spürbar starke Musikerpersönlichkeiten, realisierten sie doch meisterlich ein sensitiv abgestimmtes Zusammenwirken, das jeder auf seine Art um sehr individuelle Schattierungen humoresker oder tragischer Natur bereicherte. Saugende Intensität konnte aus einem verhauchten Nichts entstehen, majestätische Energie wurde kontrapunktiert durch transparent perlendes Flirren.

Der „zündende Funke“, Schlüsselerlebnis zum Verständnis und Nachvollzug dieser Musik, war wohl auf jeder einzelnen im Publikum übergesprungen.